

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg.,
Reklamezeile 75 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schriftl. Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 3

Diez, Samstag den 4. Januar 1919

59. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Diez, den 2. Januar 1919.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit mehrfach durch Geschäftsleute Anträge gestellt worden wegen Ausreisegenehmigung ins unbefetzte Gebiet, um dort Waren einzukaufen oder bestehende Geschäftsverbindung fortsetzen zu können. Diesen Anträgen kann regelmäßig nicht stattgegeben werden. Die Herren Bürgermeister wollen daher alle Geschäftsleute und Gewerbetreibende darauf aufmerksam machen, daß sie hinsichtlich Beschaffung aller derjenigen Waren und Bedarfsgegenstände, welche nicht der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, sich möglichst mit solchen Großhandelsfirmen in Verbindung setzen, welche ihre Erzeugnisse im besetzten Gebiet haben.

Zu gleicher Zeit wollen die Herren Bürgermeister diese Gewerbetreibenden darauf hinweisen, daß sie, um zwecklose Reisen zu vermeiden, möglichst miteinander hier im Kreise in Verbindung treten und sich zu einer Bezugsvereinigung zusammenschließen, um den Warenbezug u. a. von Großhandelsfirmen zu vereinfachen.

Ich weise darauf hin, daß es aussichtslos ist, wenn von der großen Zahl kleiner Gewerbetreibender Ausweise verlangt werden, um ihren Geschäften im unbefetzten Gebiet nachgehen zu können.

Der Landrat.
Thon.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
A. Graignic, Rittmeister.

Diez, den 3. Januar 1919.

An die Magistrate Diez, Nassau und Bad Ems und die Herren Bürgermeister der besetzten Landgemeinden des Kreises.

Auf Befehl des Herrn Chefs der Militärverwaltung ist mir umgehend davon Mitteilung zu machen,

1. wieviel Baracken durch die deutsche Armee zurückgelassen wurden unter Angabe, welche davon wieder in Benutzung und welche noch leer sind. In beiden Fällen ist ihr Flächeninhalt und ihre derzeitige Gebrauchs-möglichkeit anzugeben;

2. wieviel Pferde die deutsche Armee zurückgelassen hat unter Angabe

- a) welche bereits durch das französische Heer mit Beschlag belegt wurden,
- b) der regelrecht den Einwohnern — zur Pflege — zwecks späterer Abholung belassenen Pferde und solcher, die von Einwohnern zurückgehalten wurden.

Der Landrat.
Thon.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises
A. Graignic, Rittmeister.

I 13331.

Diez, den 28. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister im besetzten Gebiete des Unterlahnkreises.

Auf Anordnung des Herrn Chefs der Militärverwaltung darf keine Bekanntmachung an die Bevölkerung weder im Kreisblatt, noch durch öffentlichen Anschlag erfolgen, die ihm nicht vorgelegen hat und von ihm genehmigt worden ist.

Ausgenommen von dieser Anordnung sind Aushänge, standesamtliche Mitteilungen und kurze Bekanntmachungen an die Bevölkerung betr. Lebensmittelausgabe.

Der Landrat.
Thon.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
A. Graignic, Rittmeister.

J.-Nr. 12825 II.

Diez, den 31. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister

in Allendorf, Altdiez, Becheln, Berghausen, Berndroth, Diebrich, Bremberg, Diez, Eßighofen, Dörsdorf, Ebertshausen, Eßighofen, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Herold, Holzappel, Rahenelnbogen, Klingelbach, Kördorf, Mittelsiebach, Nassau, Niederneisen, Obersiebach, Oberneisen, Reckenroth, Rottert, Roth, Ruppenrod, Schiesheim, Schönborn und Winden.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 14. 12. 18, Nr. 12839 II., betreffend Rückgabe des Fragebogens über an duramarschierende Truppen verabsolgte Verpflegung pp. und erwarte ihre Erledigung bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Thon.

Nichtamtlicher Teil

Die Lage im Osten.

Deutsche Gelder in Polen. Wie es deutschen Geldern in Polen jetzt ergeht, beweist eine Klage, die der Regierungsrat Kurt Holsfeld in Charlottenburg beim Landgericht Berlin I angestrengt hat. Regierungsrat Holsfeld hatte seine Gelder im Gesamtbetrage von 68 757 Mark auf Depositionskonto bei der Polnischen Landesbank in Warschau eingezahlt mit der Maßgabe, daß er sie jederzeit zurückfordern kann. Seine Versuche, sein Geld von der Bank abzuheben, waren jedoch vergeblich, weil die Polnische Landesbank von Polen belegt war und Auszahlungen nicht mehr stattfanden. Dem Regierungsrat ist daher nichts anderes übrig geblieben, als jetzt den Weg der Klage zu beschreiten.

Will Nordschleswig dänisch werden?

Aus der Nordmark wird geschrieben: Jetzt machen, wie die Polen auf die Ostmark, auch die Dänen Anspruch auf Teile Schleswig-Holsteins mit der Begründung, daß dort vorwiegend dänische Bevölkerung wohne, der nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker Unrecht geschehe, wenn sie bei Deutschland bliebe. Die dänische Propaganda hat dafür Sorge getragen, daß diese Begründung auch Aufassung eines großen Teiles des deutschen Volkes geworden ist. Es ist darum dringend notwendig zu untersuchen, ob tatsächlich Nordschleswig dänisch ist und dänisch werden will. Zu erfahren, ob die dänische Bevölkerung in Schleswig überwiegt, dafür sind die Zahlen der Reichstagswahl ein ziemlich zuverlässiger Maßstab. In den fünf nördlichsten Kreisen Flensburg, Apenrade, Sonderburg, Hadersleben, Tondern, wo auch dänisch gesprochen wird, wurden 1912 36 650 deutsche und 17 289 dänische Stimmen abgegeben. Das Deutschtum ist also in der Mehrheit.

Aber auch im geistlichen Sinne ist das Recht nicht auf Seiten Dänemarks. Die alten schleswig-holsteinischen Landesrechte von 1460, die bis zum heutigen Tage unverändert geblieben sind, lauten: Schleswig und Holstein sind selbständige Staaten. Der Mannesstamm herrscht in den Herzogtümern. Schleswig und Holstein sind fest miteinander verbundene Staaten. Im Jahre 1864 wurde über die Teilung des Herzogtums Schleswig auf dem europäischen Kongress in London beraten, jedoch ergebnislos. Aber der Wunsch nach Trennung ging nicht etwa von den Nordschleswigern aus. Im Gegenteil! Am 17. Februar 1864 erschien eine Hadersleber Abordnung beim Herzog, die ihn bat, nimmer zuzugeben, daß sie von ihren Brüdern im Süden abgetrennt werde. Magistrat und Deputiertenkollegium in Hadersleben legten am 9. April 1864 Verwahrung dagegen ein, daß die Mächte Schleswig teilen wollten, da die Teilung „auch von der dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswig als das größte Unglück angesehen werde.“ Die Landbevölkerung protestierte im ähnlichen Sinne. Was 1864 als das größte Unglück von der Bevölkerung Nordschleswigs empfunden wurde, kann heute unmöglich Recht sein! Es ist darum Pflicht der deutschen Regierung und der zukünftigen Volksvertretung, für dieses einwandfrei auf deutscher Seite stehende Recht einzutreten und die dänischen Machtgierigkeiten zurückzuweisen. Sie haben dafür zu sorgen, daß das in tausendjähriger Geschichte eng zusammengehörende Schleswig-Holstein nicht zerissen wird.

Vermischte Nachrichten.

* Ein abgefangener Hamsterzug. Auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg liefen drei Waggons mit Milchtargut ein, das nachts ausgeladen werden sollte. Die Sachverständigen verdächtig, man untersuchte die Eisenbahnwagen und fand folgendes: drei Pferde, zwei Wagen, etwa 30 lebende Hühner und Enten, Kaninchen, Butter, Speck, Fleisch, Hafer, Karbotteln, Möbelstücke usw.

* Die Krankheit Wilhelms II. Das Ohrenleiden des Kaisers, das sich zu Weihnachten recht heftig bemerkbar machte und zu übertriebenen Gerüchten Anlaß gab, besteht schon seit langen Jahren. Gleich nach Antritt seiner Regierung gebrauchte der Patient dagegen eine Kur in Reichenhall, und die Luftveränderungen, die der Kaiser auf seinen Reisen hatte, haben wohl helfen sollen, das Auftreten dieses lästigen Empfindens zu mildern. Es äußert sich besonders durch starkes Ohrensausen, das zuweilen so heftig wurde, daß es die Stimmung des früheren Monarchen beeinflusste. Der Umstand, daß beide Eltern des Kaisers, Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria an Krebs gestorben sind, hat mit dazu beigetragen, in der Auslandspresse fortwährend alarmierende Nachrichten über seinen Zustand zu verbreiten. Die Gefahr, daß auch Wilhelm II. an Krebs leide, trat vor zwanzig Jahren nahe. Damals zeigte sich eine Stimmband-Wucherung, infolge der die helle Stimme des Kaisers heiser wurde. Es wurde eine Operation beschlossen und im tiefsten Geheimnis ausgeführt. Der Kaiser hatte auch seiner Gemahlin nichts davon gesagt, um jede Aufregung von seiner Familie fern zu halten. Die Operation gelang vollständig und die als gutartig erkannte Stimmband-Geschwulst wurde vollständig beseitigt. Es ist nicht bekannt geworden, daß sie sich später wieder gezeigt hätte.

* Wann steigt die Kinderzahl? Ein Wiener Arzt hat die Frage der sinkenden Geburtsziffern, sowie die dagegen vorgeschlagenen Mittel untersucht und kommt zu folgendem Resultat: „Alle sozialen Maßnahmen sind eigentlich machtlos, auch die Mütterheime, der Mutterrat, die Sorge für das uneheliche Kind, so notwendig und lobenswert sie an und für sich sind. Wir können nur hoffen, daß der alte Familienjinn wieder erwacht, wenn die Kinder nicht als Opfer des Militarismus aufwachsen werden. Wir wollen an die Macht der Liebe glauben, die nach dieser Orgie des Hasses überall mächtig aufflammen wird. Wenn die Mutter einmal in höherem Ansehen steht, als der weibliche Arzt und der weibliche Anwalt, dann werden sich die Frauen wieder zum Mutterberuf drängen. Wann diese Zeit kommen wird? Lange nach dem Weltkrieg! Die Mütter müssen erst vergessen, was sie gelitten haben. Eine neue Generation, welche die Segnungen eines langen Friedens genossen hat, wird in der Zeit eines wirklichen Völkerbundes wieder an das Glück der Menschen glauben. Glückliche Menschen wollen immer viele Kinder haben, weil sie den Sinn des Lebens erfasst haben. Und dieser Sinn ist: Jeder Mensch hat ein Recht auf Glück. Seine erste Aufgabe ist es, sich glücklich zu machen. Hätte es nicht so viele unglückliche Menschen gegeben, es wäre nie zu einem Weltkrieg gekommen. Wer sich des Lebens freut, der kann nicht hassen, und wird dieses Leben in Kindern fortsetzen wollen.“

* Den Matrosen ein Festtrunk, so hatten dieser Seelente es sich bedungen, und die Marineleitung war nachgiebig genug gewesen, darauf einzugehen. So hatten die Matrosen zwei Flaschen Wein und nach Wahl oder Vorrat eine Flasche Rum, Kognak oder Bittern ausgehändigt erhalten. Die Folge waren wilde Straßenbilder in den Tagen vor Weihnachten. Alle Zeitungen klagten über grobe Störungen durch betrunkene Matrosen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich am

Mittwoch, den 8. Januar 1919,

vormittags 11 Uhr

den Rest meiner

trächtigen Schafe.

Jakob Gellhöfer, Altenhausen.